

Ersteinstägig
nachmitt. mit Ausschluss
für Sonn- und Feiertag.

Abonnementspreis
monatlich 90 Pf.
vierteljährlich 1.80 Mk.
halbjährlich 3.00 Mk.
jährlich 6.00 Mk.
Vorauszahlung bei Best.
1.00 Mk. zuz. Postgebühren.

Die Neue Welt
(Wochenschriftungsblatt),
durch die Post nicht be-
trachtet, kostet monatlich 90 Pf.
vierteljährlich 3.00 Pf.

Stephan Dr. 1047.
Katholischer Verlag.
Wolkshaus Halle/Saale.

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

Inferionsgebühr
besteht für die Spalten
pro Seite über deren Raum
90 Pf. für 20 Spalten.
Parti- u. Werkschulungs-
sammlungen kürzigen 10 Pf.
zu verfahrenen. Falls
habet die Seite 75 Pfennig.

Inferate
für die fertige Nummer
müssen spätestens bis spä-
testens nach 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben
sein.

Eingelangen in die
Postamtung-Liefer
unter Nr. 6128.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr. Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Die Einkommensbewegung im Jahre 1902.

Aus den Ergebnissen der preussischen Steuerveranlagung für das Jahr 1902 stellt die Statistische Korrespondenz, das Organ des preussischen Statistischen Bureaus, fest, daß die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse der letzten Zeit einen wesentlichen Einfluß auf die Höhe der besseren Einkommen ausgeübt haben. Ueber den Einfluß auf die unteren Einkommen läßt sich die Statistische Korrespondenz nicht aus, so daß dadurch der Rückschritt erweckt werden könnte, die kleinen Einkommen seien von der Krise nicht in dem Grade getroffen, wie die höheren. Es ist ja gar nicht zu befechten, daß die stufenmäßigen Ergebnisse den Eindruck erwecken können, als ob die kleinen Einkommen während der letzten Jahre nicht, so stark zurückgegangen seien, wie dies doch thatsächlich der Fall war.

Ueber die Bewegung der Einkommen unter 900 Mk. vermögen zunächst die Ergebnisse der Einkommensteuer-Veranlagung überhaupt nicht zu sagen. Und in diese Kategorie von Einkommen fällt der Durchschnittsverdienst des Arbeiters. Nur ein bescheidener Teil verdient mehr als 900 Mk. Nun hat sich allerdings die Zahl derjenigen, die ein Einkommen von 900 bis 3000 Mk. verdienen, im Jahre 1902 erhöht. Diese Zunahme ist aber zu einem Teile mit darauf zurückzuführen, daß eine große Zahl von Jenen im Jahre 1902 in einer niedrigeren Einkommensstufe verzeichnet wurde als 1901. Dadurch kam von oben her, aus den Kreisen der Begüterten heraus, eine Vermehrung der Jenen in den weniger hohen und niedrigen Einkommensstufen. Dem gegenüber kann allerdings darauf verwiesen werden, daß die einkommenssteuerfreie Schicht im Verhältnis zur gesamten Bevölkerung aus dem Jahre 1902 kleiner geworden ist. Nach der Veranlagung von Jahre 1902 haben nämlich über zwei Fünftel der Bevölkerung ein Einkommen von mehr als 900 Mk. Dieses auffermäßig wohl richtige Ergebnis stimmt jedoch mit den wirklichen Verhältnissen nicht überein, kann bei der Art der Steuerveranlagung sich auch mit der Wirklichkeit gar nicht decken.

Die Veranlagung für die Einkommen unter 3000 Mk. geschieht durch Schätzung seitens der Behörde, die, soweit Arbeiter in Frage kommen, einen Jahresverdienst in Anschlag bringt, bei dem auf die Zwischenfälle eines Kriegsjahres nicht im minderen Rücksicht genommen werden kann. Selbst wenn man die Veranlagung des einzelnen Arbeiters individuell behandeln würde, so würde man nie und nimmer zu einer richtigen Veranlagung gelangen, da der Verdienst des Arbeiters eben zu schwankend ist, um ihn schon am Anfang eines Steuerjahres hinlänglich bestimmen zu können. Man kann auch nicht aus dem Einkommen früherer Jahre einen Durchschnitt berechnen und diesen dem neuen Steuerjahre zu Grunde legen. Dabei würden gleichfalls ganz falsche Resultate herauskommen. Nun fällt es aber den Veranlagungs-Kommissionen gar nicht ein und kann ihnen auch nicht zugunsten werden, das Einkommen selbst derjenigen Arbeiter, die mehr als 900 Mk. verdienen, individuell zu ermitteln. Im allgemeinen setzt sich vielmehr bei den Veranlagungs-Kommissionen die Meinung, die Jenen mit niedrigem Einkommen in der bisherigen

Steuerstufe zu belassen, mag auch das Jahr noch so schlecht sein. Die Kommissionen gehen von der Voraussetzung aus, daß es ja den Jenen unbenommen bleibt, wenn sie weniger verdienen, sich durch Reklamationen von der Steuer oder von einem Teil zu befreien.

Bei der Umständlichkeit, die das Einspruchsverfahren gerade für den Arbeiter mit sich bringt, wird meist auf das Reklamieren verzichtet und die Steuer bezahlt. Auch liegt zu dem Zeitpunkt, wo dem Jenen das Ergebnis der Steuerveranlagung bekannt wird, ein stichtätiger Grund zur Reklamation noch gar nicht vor. Nehmen wir z. B. an, einem Arbeiter wird am 1. April 1902 bekannt, daß er für das Jahr 1902 mit einer Steuer von 901 Mk. veranlagt ist, so wird er zunächst, da er noch in Beschäftigung steht, selbst an die Möglichkeit glauben, 901 Mk. zu verdienen. Da tritt nun vielleicht erst im Oktober eine für ihn ungünstige Wendung auf dem Arbeitsmarkt ein, er wird nun auf 850 bis 900 Mk. herabgesetzt und hat einen Einkommensausfall von 150 bis 180 Mk., sein Einkommen erreicht also nicht 900 sondern nur 720 bis 750 Mk. Trotzdem kauft er dann in den Ergebnissen der Steuerveranlagung zu den Jenen mit einem Einkommen von mehr als 900 Mk.

Man sieht aus alledem, daß in den Einkommensstufen von 900 bis 3000 Mk. ein ganz hoher Prozentsatz von Jenen verzeichnet ist, der thatsächlich ein geringeres Einkommen in dem Veranlagungsjahr hatte, als dasjenige, mit dem er verzeichnet wurde. Namentlich gilt dies speziell von der Grenzstufe, die zwischen der Steuerfreiheit und der Steuerpflicht liegt, also bei den Einkommen zwischen 900 und 1050 Mk. Bei der Verdienstmöglichkeit der Arbeiter im Jahre 1902 ist es daher ganz ausgeschlossen, daß der Prozentsatz der steuerfreien Bevölkerung gefallen sein kann. Wenn sich ein solches Bild aus den Büchern der preussischen Steuerveranlagung ergibt, so trifft eben die Methode der Veranlagung nicht das richtige sondern ein falsches, nur als vorhanden an genommenes Einkommen.

gezielte Regelung dieser Materie ausgeprochen hat. Die Partei fürchtet aber, daß das Reich die Sache auf die lange Bank schieben werde und daß der erhoffte Staatszuschuß reichlicher fließen wird, wenn das preussische Abgeordnetenparlament sein Mandatwort bei der Sache mitgibt. Herr Ding, immer der dreifache Wortführer volkstümlicher Sonderbestrebungen, drohte sogar damit, seine Partei lehne ohne eine preussische Schadloshaltung jede Verantwortung für die Zustände ab, die auf dem platten Lande durch Einführung der Fleischbesoldung entstehen würden. Das ist die agrarische Sorge um die öffentliche Gesundheit! Herr v. Podbielski hatte eine liebe Rede, die unbedeutenden Freunde nur etwas zu befechtigen.

Auf Mittwoch geht die Debatte weiter.

Zur Präsidentenwahl.

Nach einer heute eingeladenen Depesche soll Ballstreem nunmehr fest entschlossen sein, die auf ihn fallende Wiederwahl anzunehmen, obwohl er wisse, daß die Sozialdemokraten, Freisinnigen und Polen weisse Jettel abgeben werden, deren Zahl nach 90 bis 100 betragen würde. Ballstreem ist nicht der Mann, der seine Entschlüsse, namentlich in vorliegender Sache, vorher in die Welt posamt. Dazu ist er viel zu erfahren. Die Mitteilung kann deshalb nur auf Vermutungen beruhen.

Der Sozialdemokrat kann es schon recht fein, wenn Ballstreem das Präsidium wieder annimmt. Es ligt dann nicht mehr der alte Ballstreem auf dem Stuhle, sondern, wie wir schon im Leitartikel der Sonntagsnummer sagten, eine mißlich zusammengeleimte Figur, der das Gaus kein Vertrauen mehr entgegenbringt und der auch in den Augen der eigenen Parteigenossen nicht mehr den Ruf der parlamentarischen Unschärz genießt.

Die eine reaktionäre Masse.

Der Führer des badiischen Zentrums, Ministerialrat Dr. Wacker, sprach Sonntag nachmittag im Volksverein für das katholische Deutschland über die Ausbreitung der Sozialdemokratie seit 30 Jahren und die Aufgaben der bürgerlichen Parteien. Bemerkenswert war seine energische Proklamation zu einem Zusammengehen aller bürgerlichen Parteien in den Stichwahlen bei den nächsten Reichstagswahlen, um gemeinsam gegen die sozialdemokratische Agitation aufzutreten. Er erklärte es für seine innere Ueberzeugung, daß das Zentrum in ganz Deutschland in ganz besonders weitgehender Weise geneigt sein würde, ein solches Zusammengehen zu unterstützen. — Etwas anderes konnte man vom Zentrum auch nicht erwarten. Die übrigen bürgerlichen Parteien werden dem Appell gern folgen. Die Sozialdemokratie aber vertraut auf ihre eigene Kraft.

Das nationalsoziale Hirngespinnst

einer Verbindung zwischen Monarchie und Sozialdemokratie ist durch Webers Reichstagsrede, so fährt die

Tagesgeschichte.

Halle, 27. Januar.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus beendete am Montag den Etat der Provinzialverwaltung und beschäftigte sich dann mit dem Antrag der landwirtschaftlichen Verbände, in Anbetracht der politischen Interessen haben die sich matt und einseitig abspielenden Verhandlungen nicht. Die Agrarier erschienen in alter Weise mit zahlreichen Spezialwünschen auf dem Plan, deren einige so deutlich die jüddische Unzufriedenheit zur Schau trugen, daß selbst Herr v. Podbielski, gewiß ein in der Welle gefärbter Agrarier, ihnen schäntlichen Widerspruch entgegenzusetzen mußte. Es traten die Abg. v. Wangenheim (konf.), Ring-Düppel (konf.), Graf Reichman (Btr.) u. a. mit großem Gier für die Einführung der obligatorischen Schadloshaltversicherung von seinen Preussens ein, obgleich sogar der deutsche Landwirtschaftsverband sich für die reichs-

Notre-Dame in Paris.

Von Viktor Hugo.

Da wollte es der Zufall, daß der Meister Strumpfwirker von Gent, mit dem das Volk schon lebhaft unzufrieden war und auf den aller Augen gerichtet waren, gerade in der Vorderreihe der Tribüne, über dem Betler, sich niederzie: und man war nicht wenig erstaunt, zu sehen, wie der flamandische Gelehrte, als er den unter seinen Augen niedergeburteten Herr erblickte, ihn freudig auf die lumenbedeckte Schürze hobte. Der Betler wandte sich um; Ueberaschung, Erkenntlichkeit, Freude war auf den beiden Gesichtern zu sehen u. i. w.; dann, und ohne sich im geringsten um die Perjonen oder Zuschauer zu kümmern, begannen der Strumpfwirker und der Jude Hand in Hand mit leiser Stimme eine Unterhaltung, währenddem die Lampen Glöhen Trouilleus, die auf den Goldstoff der Tribüne herabgingen, wie eine Klappe auf einer Drange ausfallen.

Die Menschheit dieser sonderbaren Szene erregte einen solchen Ausbruch der Mitleid und Aufgibt in Saale, daß der Kardinal nicht umhin konnte, davon Notiz zu nehmen; er neigte sich vorüber, und weil er von keinem Worte aus das schmerzliche Gemwand Trouilleus nur sehr unvollkommen bemerken konnte, so glaubte er ganz natürlich, daß der Betler ein Almojen begehre, und von dieser Mitleid empört, rief er: „Herr Kalafostog, werst mir diesen Stiel in den Fuß.“

Kreuz Gottes! Gnadiger Herr Kardinal,“ sagte Coppenole, ohne die Hand Glöpinus loszulassen, „das ist ein Freund von mir.“

„Nurra! Suche!“ schrie der Haufen. Von diesem Augenblicke an hatte Meister Coppenole in Paris wie in Gent, ein großes Ansehen beim Volke; denn Leute von solchem Schlage haben es da,“ sagt Whittop de Comines, „wenn sie eben nicht sind.“

Der Kardinal bis sich auf die Klypen. Er neigte sich zu

seinem Nachbar, dem Abt von Sanct Genoveva, und sagte leise zu ihm: „Vollige Gelehrte das, die der Herr Erzherzog uns da schickt, um uns Frau Margareten anzusehen!“

„Gute Gemienz,“ entgegnete der Abt, „persöhnen Ihre Aufmerksamkeiten an diese flamandischen Künftlerin. Margaritas ante porcos.“

„Spredt lieber porcos ante Margaritam.“ antwortete der Kardinal lächelnd.

Der ganze kleine Hofstaat im Briefersgewande geriet über dies Wortspiel in Verdäkung. Der Kardinal fühlte sich ein wenig erleichtert; er war jetzt mit Coppenole nicht, sein Wig hatte auch Beifall gefunden.

Jetzt muß diejenige von mirer Frauen, welche die Fähigkeit besitzen, ein Bild und einen Gedanken zu verallgemeinern, wie man im heutigen Erite lag, uns die Krage erlauben, ob sie sich wohl so recht das Schauspiel vergegenwärtigen können, welches das große Mecht des Palastlandes in dem Augenblicke darbot, wo wir ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen. In der Mitte des Saales, an die falsche Mauer angelehnt, eine große, reiche Gelehrte mit Goldbrokat, auf welche durch eine kleine Epigebühr in feierlichen Zuge würdevolle Männer eintraten, die der Reihe nach von einem lautredenden Würdigen, angemeldet worden. Auf den ersten Schritten schon viele einkommende, in Vermehlt, Sammet und Scharlach gehüllte Gestalten. Rings um die Tribüne, die wiederholt und schweigend verbarnt, unten, gegenüber, überall eine große Menschenmenge und großes Gedränge. Tausend Augen der Menge auf jedes Gesicht der Tribüne geheilt, tausendmal jeder Name geschleht. Gemisch das Schauspiel ist merkwürdig und verdient wohl die Aufmerksamkeit der Zuschauer. Aber da unten, ganz am Ende, was ist denn das für ein Gesicht mit vier schiedigen Gliedmaßen oben und vier unten? Wer ist denn, zur Seite des Gerichten, dieser Mensch im schwarzen Kittel und mit blaßem Gesicht? Ach! mein lieber Vater, das ist Peter Gringoire und sein Wrolg.

*) Lateinisch: Berlen vor die Schärze.
) Lateinisch: Schweine vor Margareten. Der Wortwitz liegt im Gleichklang zwischen Margarita (Berle) und Margareta (Namen der Prinzessin).

Wir hatten ihn ganz und gar vergessen. Und das war es gerade, was er fürchtete.

Von dem Augenblicke an, wo der Kardinal eingetreten war, hatte sich Gringoire ununterbrochen über das Gesicht seines Brologes geängigt. Zuerst hatte er den in Ungewissheit harrenden Schampieren befohlen, fortzufahren und lauter zu sprechen; darauf sie innehalten lassen, weil er sah, daß niemand zuhörte; und schließlich eine Viertelstunde, welche die Unterredung dauerte, hatte er unausgesetzt mit dem Fuße geklopft, bis abgemüht, Gesichtern und Händen aufgeföhrt, ihre Nachbarn zur Fortsetzung des Brologes aufzuföhren — alles vergeblich. Keiner lag den Kardinal, die Geländschrit und die Tribüne aus den Augen, den einzigen Mittelpunkt dieses ausgeblendeten Gesellschaftskreises. Auch muß man glauben, und wir sagen es mit Vertrauen, daß der Kardinal, der die Ankunft seiner Gemienz eine so unglückliche Zerstreung verurteilte, der Brolog die Zuhörer allmählich zu langweilen begann. Kurzum, auf der Tribüne, wie auf der Marmorplatte war es immer das nämliche Schauspiel: der Konflikt zwischen Arbeit und Geistesfreiheit, zwischen Wohl und Schmel. Und viele Leute wollten sie während ihrer Lebend, atmen, handeln, sich hohend, aus Fleisch und Knochen, in dieser flamandischen Geländschrit, in diesem bischöflichen Hofstaate, unter dem Kleide des Kardinals, unter der Jade Coppenoles leben, als gekümmert, gepußt, in Verlehen spredend und gleichzeitig ausgeföhrt unter dem gelben und weißen Röcken, mit denen sie Gringoire verumtut hatten.

Daß als unser Dichter die Ruhe etwas wiederhergestellt sah, erlarm er eine Kriegesglut, die alles gerettet hätte.

„Herr,“ sagte er, sich an einen seiner Nachbarn, einen traben großen Mann mit geduldiger Miene wendend, „wenn man wieder einmal?“

„Was? entgegnete der Nachbar.“

„Nun, das Schauspiel,“ sagte Gringoire, „wie es Euch beliebt, verheste der Nachbar.“

Die halbe Zustimmung geneigte Gringoire; und um seine Angelegenheiten selbst zu betreiben, begann er, sich nach Wärdigkeit in die Menge drängend, laut zu schreien: „Sanft wieder mit dem Schauspiel an! Sanft mit wieder an!“

„Zum Teufel!“ sagte Johannes von Molendino, „was schreien sie denn da unten, am Ende? Denn Gringoire machte Värm für viele.“ Sagt, Kameraden, ist das Schauspiel

Von Sonntag den 1. Februar a. c. ab beginnt die Ausgabe meines

3ockbieres.

C. Bauer, Bierbrauerei, Halle a. S. und Giebichenstein.

Fernsprecher Nr. 47.

Bitterfeld.

Sonnabend den 31. Januar abends 8 1/2 Uhr in Dehner's Lokal
öffentl. Volks-Versammlung.
Tagesordnung: Die Zollvorlage und die wirtschaftliche Krise.
Referent: Reichstagsabgeordneter Adolf Thiele.
Arbeiter und Arbeiterinnen, erseident zahlreich zu der Versammlung.
Der Einberufer: G. Blum.

Konsumverein zu Teuchern

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Die Dividenden sowie die Guthaben der ausgeschiedenen Genossen werden von **Mittwoch den 28. Januar bis Freitag den 30. Januar 1903** ausgezahlt.
Der Vorstand: Schumann. Bärner. Jahr.

Leipziger Hof

92 Merseburgerstrasse 92.

Heute **Mittwoch** **grosses Schlachtfest.**

Früh 8 Uhr: Wellfleisch. Abends: **Liberje Wurst u. Suppe.**
Unterhaltung wie bekannt. Fr. Thiemick.

R. Gottschalk's

Masken- u. Theatergarderoben-Verleih-Institut
Kleine Ulrichstrasse 25'

hält seine reichhaltige Auswahl neuer feiner
Herren- u. Damen-
Masken-Kostüme
bei folider Preisstellung belienst empfohlen.

Ich war kahl.

Vor noch wenigen Jahren war mein Schädel ganz kahl. Mein Vater und Großvater waren kahlköpfig. Meiner Mutter Haar war von Natur sehr dünn. Ich hatte mich mit dem Gedanken angelehnt, kahlköpfig zu bleiben, bis ich eines Tages, gegenwärtig eines Abends durch die Gasse, mit einem älteren, tadelloser Herrn bekannt wurde, welcher mich im Laufe der Unterhaltung hartweg fragte, ob ich nicht einen hübsigen Haartusch zu besitzen wünschte.

Bestimmterweise äußerte er, er wüßte ich bekand. Oherant erählte er mir, daß er sein Leben lang Chemie studiert und sich besonders mit der Physiologie des Haars beschäftigt habe. Zur Befriedigung seiner Worte notierte er mir eine Formel und empfahl mir bringen, die Salbe danach in der Hypothese zusammenzusetzen zu lassen. Ich versuchte nicht, jedoch ich Geht erreicht, dies zu thun und getrennte des Rezeptes eine kurze Zeit. Nach drei Wochen begann mein Haar sich zu erneuern, und nach vierzig Tagen war mein Schädel vollständig bedekt. Einen Teil der Formel ließ ich mich erlauben anzufragen, der eine, einer Dame, war das Haar fast vollständig ausgefallen. Der Erfolg war in beiden Fällen verblüffend.

Einem verkaufte ich, nachdem hierzu von dem Gelehrten, welcher diese Entdeckung machte, Erlaubnis erhalten habe, das Geheimnis. Ich bin in der Lage, Kunde von gleich erfolgreichen Beispielen einer harten Wirkung auf beide Geschlechter anzuführen. Es ist kein Geheimnis. Ich habe kein schändliches Mittel für denselben. Neben der außerordentlichen Mäßigkeit für den Haarschaden bestehen besten Vorsätze in der Bereitung des Beschlusses des Haars und in besten Gehalts. Ich garantiere, daß es keine der Haut über dem Haar schädlichen Bestandteile enthält.



Probe gratis! Jedem Leser, welcher mir seine befallige Adresse angibt, 30 Pfennige in Dreiermarken für Verso u. s. w. unter Nennung dieser Zeitung einfließen, sende ich sofort eine kleine Probe bedingungslos gratis zu, zum Zweck, den rechten Wert des Mittels zu zeigen. Dann, wenn Sie finden, daß das Haar zu wachsen beginnt, werde Ihnen gern gegen geringen Preis ein weiteres Quantum verkaufen. Die Erzielung aller Wünsche erfolgt direkt und prompt.

John Craven-Burleigh
Berlin SW. 298 Leipzigerstr. 84.

Sozialdemokratischer Verein f. Halle u. den Saalkreis.

Donnerstag den 29. Januar abends 8 1/2 Uhr in den Ballfäden (früher Glauchaer Schützenhaus)

Versammlung

Tagesordnung: 1. Das Rote Jahr und seine Aufgaben für die Arbeiterklasse. Referent: Stadtverordn. Krüger. 2. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Der Vorstand.

Der

Tag

der Eröffnung meines

Inventur-Räumungs-Ausverkaufs,

bis 50 Prozent Preismässigung, beginnt diese

Woche

und zwar

Sonnabend den 31. Januar früh 8 Uhr.

Alex Michel

Kleinschmieden 1.

Herren- und Knaben-Bekleidung.

Pietät

Billigstes Beerdigungs-Institut
Altmart 12 **Zeit** Altmart 12

Sarg-Magazin

hält sich bei vorkommenden Sterbefällen zur Ausführung von Begräbnissen mittelst seiner eleganten Leichenwagen belienst empfohlen.

Ernst Schmidt, Tischlermstr.

Dr. med. **Blaun's** Ratgeber

Familienglück

sendet für 50 Pf.

Hygienischer Schutz,

Dtd. 50 Pf., 80 Pf., 1, 2, 3, 4, 5, 6 Dtd.

Ermäßigung für Anbewerter.

Gummiwarenhaus

Oskar Ischner, Große Ulrichstrasse 40.

Jeden Mittwoch **Chokolade** ft. **Oskar Heller, Steinweg 32, Telefon 2170.**

Zur Anschaffung empfohlen:

Wie ein Pfarrer Sozialdemokrat wurde. Ein Rede von Paul Göhre, Pfarrer a. D. Preis 10 Pf.

Christentum und Sozialismus. Von August Hebel. Preis 10 Pf.

Arbeiter-Katechismus. Von Richard Calwer. Preis 10 Pf.

Die Kirche im Dienste des Unternehmertums. Von Richard Calwer. Preis 10 Pf.

Christentum und Sozialdemokratie. Von Heinrich Peus. Preis 10 Pf.

Waren die Arbeiter wirklich Sozialisten? Von Dr. Eugen Lohmsh. Preis 15 Pf.

War Jesus Gott, Mensch oder Uebermensch? Von Dr. Eugen Lohmsh. Preis 15 Pf.

Das wahre Christentum als Feind von Kunst und Wissenschaft. Von Dr. Eugen Lohmsh. Preis 15 Pf.

Was haben die Armen dem Christentum zu verdanken? Von Dr. Eugen Lohmsh. Preis 20 Pf.

Zu beziehen durch **Die Volksbuchhandlung, Geißestraße 21.**

Sieben erziehen: **Wahrer Jakob**

Nr. 8. Preis 10 Pf.

Zu beziehen durch sämtliche Aus-
träger und die **Volksbuchhandlung, Geißestr. 21.**

Paranienhähne und Weibchen der-
selbst wird gestimmt. **Kuhgasse 3, S. v. A. kauft Bode, Gr. Klausstr. 22.**

Geübte Mäntelnaherinnen
finden dauernde und lohnende
Beschäftigung.
Gebr. Sernau.

Klavier, gut imstande, verkauft billig.
Dasselbst wird gestimmt. **Kuhgasse 3, S. v. A.**

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Stog. — Druck der Saalkreis Genossenschafts-Druckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Kaufmannsgerichte und Handlungsgelhilfen.

Zu dem Geleitvertrage über die Kaufmannsgerichte hat der Vorstand des Zentralverbandes der Handlungsgelhilfen und Gehilfen eine Eingabe an den Bundesrat gerichtet, worin er nach dem Vortrage der letzten Generalversammlung des Verbandes die Wünsche der organisierten Handlungsgelhilfen zu dem Geleit darlegt. Grundfahnd sind die organisierten Handlungsgelhilfen mit dem Entwurfe einverstanden. Sie fordern jedoch nach folgendem:

1. Ausdehnung des Erleidungsanspruches auf das ganze Reich zwecks Schaffung einer lückenlosen Kaufmannsgerichtsbarkeit.
2. Ausdehnung der Zuständigkeit auf Streitigkeiten über eine Vereinbarung, die den Gehilfen oder Lehrling nach Beendigung des Dienst- oder Lehrverhältnisses in seiner weiteren gewerblichen Tätigkeit beschränkt.
3. Verbot jeder Vereinbarung, die die Zuständigkeit der Kaufmannsgerichte ausschließt oder beeinträchtigt.
4. Ausnahmslose Vereinigung der Kaufmannsgerichte mit vorhandenen Gewerbegerichten durch Gemeinartigkeit der Vorsitzenden und ihrer Stellvertreter sowie der Dienstentrichtungen.
5. Befähigung und Wählbarkeit bei der Wahl von Beisitzern für alle teilhabenden Kaufleute und Gehilfen, die das 21. Lebensjahr vollendet haben ohne Unterschied des Geschlechts. Anwendung der Verhältniswahl auf 500 Mk.
6. Festlegung der Berufungssumme auf 500 Mk.
7. Anwendung der §§ 82 bis 73 des Gewerbegerichts-Gesetzes (Einigungsamt) auf die Kaufmannsgerichte.

Den Forderungen ist eine Begründung beigegeben, aus der vor einige Punkte hervorgehen. Es heißt darin:

„Ganz unzulänglich erscheint die im Entwurf vorgesehene, dem Gewerbegerichts-Gesetz entnommene Höhe der Berufungssumme von 100 Mk. Die Tatsachen, daß gewerbliche Arbeiter durchgängig Wochenlohn, Handlungsgelhilfen durchgängig Monatsgehalt beziehen, erstere einer Stundungssfrist von 14 Tagen unterliegen, die noch dazu verfrist oder ganz ausgeschlossen werden kann, letztere einer Kündigungssfrist von sechs Wochen, mindestens von einem Monat, folgen, um die Notwendigkeit beschleunigter Regelung zu beweisen. Wenn es in der Begründung des Entwurfs heißt, daß in den Lebensverhältnissen der Handlungsgelhilfen höhere Beträge als 100 Mk. schon wesentliche Bedeutung besitzen, so ist unverschieden nach dem die Erhöhung der Berufungssumme begründet, nicht aber ihre Beibehaltung. Die Höhe des Streitgegenstandes bei Klagen der Handlungsgelhilfen übersteigt fast immer 100 Mk. Soll deshalb die Einführung von Kaufmannsgerichten nicht eine Scheinreform sein, die dem Prinzipal doch immer wieder ermöglicht, den Gehilfen zu einem launigen, kostspieligen Prozeß vor dem Landgerichte zu zwingen, so ist die Festlegung der Berufungssumme auf mindestens 500 Mk. durchaus notwendig.“

Daß je eine Berufungssumme von 300 Mk. noch ungenügend wäre, beweist ebenfalls die „Begründung“ des Entwurfs. Es heißt dort in Bezug auf die Notwendigkeit, eine schleunige und billige Rechtsprechung für die Handlungsgelhilfen zu schaffen, sehr richtig: „Nennen wir die Handlungsgelhilfen zum großen Teil bei ihrer Gehaltsverhältnissen nicht in der Lage, die im ordentlichen Gerichtsverfahren entfallenden Prozeß- und Anwaltskosten zu betreiben, zumal die Klümmungs- und Lohnzahlungsverfahren in der Regel bei ihnen länger bemessen sind, als bei den gewerblichen Arbeitern, so daß bei ihren Ansprüchen der Wert des Streitgegenstandes häufiger den Betrag von 300 Mk. übersteigt und somit die Zuständigkeit der Landgerichte der Unannehmung und eine entprechende Steigerung der Prozeßkosten gegeben sind.“

Eine Zuständigkeit der Kaufmannsgerichte als Einigungsamt ist im Entwurf nicht vorgesehen. Wir halten es für zweckmäßig, die dem Gewerbegerichten verliehenen Befugnisse der §§ 82 bis 73 des Gewerbegerichts-Gesetzes auch den Kaufmannsgerichten zu übertragen. Geleitet werden nicht für Wochen und Monate gemacht. Zweifellos ist, daß die Entwicklung zum Großbetrieb aus im Handelsgewerbe Vorkerschritte macht und damit zugleich die Einführung zahlreicher Angehöriger in einzelnen Betrieben. Dieser Zustand wird ebenso wie in der Industrie dazu führen, daß die Handlungsgelhilfen durch die Koalition in der einen oder anderen Weise Einfluß auf die Arbeitsbedingungen zu erlangen trachten. Entziehen dabei Differenzen mit dem Prinzipal, so wird das Eingreifen des Kaufmannsgerichts als Einigungsamt ebenso zweckmäßig und segensreich wirken wie das der Gewerbegerichte. Deshalb empfiehlt es sich, die Bestimmungen über das Einigungsamt auch in das Gesetz betr. die Kaufmannsgerichte aufzunehmen, auch wenn ein dringendes Bedürfnis dazu augenblicklich noch nicht vorzuliegen scheint.“

Stadtverordneten-Sitzung

am 26. Januar 1903, nachmittags 4 Uhr.
Vorsitzer: Dittenberger.

Entschuldig sind u. a. Stadtv. Gexig und Dierbach bis 5 Uhr. Stadtv. Beinhorn ist in einem Schreiben mitgeteilt, daß er aus Gesundheitsrücksichten sein Mandat als Stadtv. ordener niederlegen müsse. In Wirklichkeit liegen schwierige private Verhältnisse der Mandatsübertragung zu Grunde. Die Handlungsgelhilfen haben zu einer Tagung in Magdeburg ein. Nach der Beratung und Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 19. Januar wurde in die Tagesordnung eingetragen:

1 bis 4. Den Vorschlägen gemäß wurden noch zwei Kommissionen berufen, der Verkauf von Land an der Gärte der „Vons“ und Wollstraße beschließen, eine bauliche Veränderung im Grundstück Nr. 38 aufzugeben und eine Nachbesichtigung der Verträge über die Vertretungsfunden an der falschenholzer Straße anzuordnen.

6. Die Haushaltungspläne des Schlachthofes und Viehhofes werden wie vorgehoben festgelegt und schließen in Einnahme und Ausgabe, ersterer mit 328.000 Mark, letzterer mit 60.100 Mark ab.

7 und 8. Desgleichen festgelegt werden die Haushaltungspläne der „Vons“ und Wollstraße Stiftungen und der Geschwister „Vons“-Stiftung.

9. Eine längere Debatte, die sich auch ziemlich interessant gestaltete, entzogen sich bei dem Haushaltungspläne des Stadtamtmanns, Kap. 10, für 1903 gelegentlich der Normierung des Gehalts für Beamten an den hiesigen höheren Schulen. Der Stadtv. zum Vortrage der die Gleichstellung der Oberlehrer hiesiger höherer Schulen mit den Oberlehrern staat-

licher höherer Lehranstalten, wurde mit großer Majorität angenommen. Vor dem jetzigen Gesetz wurde die Gehaltserhöhung in Kollegium abgelehnt. Das Schiedsgericht soll erhöht werden, für das erste und zweite Kind Einheimischer um je 5 Mk. für das erste und zweite Kind Auswärtiger um je 10 Mk. Es werden also nach dem Beschlusse jetzt gezahlt anstatt 135 Mk. 140 Mk. anstatt 115 Mk. 120 Mk. für Kinder Einheimischer und anstatt 200 Mk. 220 Mk. für Kinder Auswärtiger. Anfolge der untrüglichen Temperatur (28 Grad Celsius) im Berichterstattungsraum war es nicht möglich, die Reden der Stadtverordneten einbringend zu verfolgen und zu Papier zu bringen. Auch die Arbeitsmittigkeit der Berichtsglieder hat gehindert.

10. bis 14. Festgelegt werden bestimmte Haushaltspläne der evangelischen Volksschulen, der Ober-Realschule, der Hilfsschule, der höheren Mädchenschule und der Fortbildungsschule.

Was dem Berichterstattungsraum war einiger Stadtv. verordnet mitgeteilt worden, daß das Arbeiten in der Berichtserichterlage unter den jetzigen Temperaturverhältnissen unmöglich ist. Stadtv. Dittke führte hierzu aus, daß er sich schon persönlich überzeugt habe, daß eine untrügliche Temperatur in der Vorhalle und hörende Kälte an den Füßen bemerkbar sei. Das Thermometer zeige 28 Grad Celsius in der Vorhalle und 16-17 Grad Celsius in der Berichterstattungsraum. Es ist notwendig, daß die Baumkommission den ihr erteilten Auftrag bezüglich Platzierung der Berichterstattungsraum unten im Saale möglichst bald ausführt. (Das Baumkommissionenmitglied Stadtv. Schmidt trat zurück.) Die Doktor-Gesellschaft des Stadtkonrats bezogen, ein Loch nach dem Himmel bohren zu lassen, habe nichts genützt. — Darauf geschlossene Sitzung.

Gerichtssaal.

Strassammer.

Halle, den 23. Januar.

Bürgermeister und Tierarzt. Der Tierarzt Otto Reine aus Göttingen und der Bürgermeister Dr. Schöffinger haben miteinander einen Vertrag geschlossen, wonach aus einer Beleidigungsklage hervorging, die der Staatsanwalt gegen den Tierarzt einzureichen gedachte. Das dortige Schöffengericht hatte den angeklagten Beleidiger zu 50 Mark Geldstrafe und 10 Tagen Gefängnis verurteilt, wegen erheblicher Verletzung eingeleitet hatte. Der Tierarzt hatte von der Sache eine Kopie gekauft und den Dokumenten erhalten. Später erhielt er aber eine Mitteilung über den Betrag zu den Strafkostenaufwendungen, die im Jahre 1901 auf 2577, 1902 auf über 6000 Mark und jetzt, nachdem die Sache im Verwaltungsgerichtsverfahren entschieden ist, auf 8140 Mark veranschlagt worden sind. Der Tierarzt hat die Angelegenheit wie es ihm geschicklich ist, seine Mitteilung bekommen, was er als Aufseher zu den Kosten beizutragen habe. Stehen die Kosten nicht fest, dann muß der Tierarzt eine Kaution stellen. Aber auch dies ist nicht gelungen. Der Magistrat erteilt die Unterlassung damit, daß die Freundschaft der Parteien nicht richtig angegeben gewesen wäre. Unter dem 26. August v. J. löste der Anzeigende einen Brief an den Stadtrat Georgi, in welchem er in Bezug auf die zu zahlenden Auswärtigen sagte: „Der Magistrat hat sich wieder mal geirrt. War es etwa der Bürgermeister selbst? Den fenne ich noch von der Schweinerei der Fleischbühnen her.“ In letzterem Briefe hat der Schöffengericht die Beleidigung des Bürgermeisters erwidert. Die Angelegenheit verbleibt es sich folgendermaßen. Der Angeklagte hatte in seiner Wirtschaft einmal Fleisch bekommen, in dem ein Gierherd festgestellt. Da das Fleisch durch das städtische Schlachthaus bezogen war, verlangte der Angeklagte in einem Briefe, der Magistrat möge die Kosten unterlegen lassen und dafür Sorge tragen, daß die Fleischbühnen im nächsten Frühjahr geordnet handhabt werde. Tierarzt Reine betritt mit aller Entschiedenheit, den Ausdruck Schweinerei in irgend welcher Beziehung auf den Bürgermeister angewendet zu haben. Das Gericht hob dann auch das erstinstanzliche Urteil auf und sprach den Angeklagten frei. In der Urteilsbegründung heißt es: „Das Gericht habe angenommen, der Angeklagte hat nur sagen wollen, der Verfasser des ihm angelegten Beschlusses sei nach der ganzen Art und Weise des bisher mit dem Bürgermeister geführten Briefwechsels gelegentlich der Fleischbühnen der Bürgermeister selbst.“ Er habe nur das als Schweinerei bezeichnet wollen, was ihm damals nicht mit dem Fleischbühnen selbst in Verbindung gebracht worden. Er habe deshalb das erste Urteil aufgehoben werden und die Freisprechung erlangen müssen.

Zurückgenommene wurde die Berufung des Arbeiters Albert Baumeyer von hier, der vom Schöffengericht wegen Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Da er auch ein Staatsanwaltschaftsbeschuldigung wegen Verletzung eingeleitet hatte, bemerkte der Vorsitzende, daß der Angeklagte anstatt der 2 Monate auch 4 oder 6 Monate Gefängnis bekommen könne, da das Berufungsgericht auf das Strafmaß nicht gebunden ist. Diele gerade nicht beladende Ansicht beantragte die Zurücknahme der Berufung, worauf denn auch der Staatsanwalt seine Berufung zurückzog.

Halle, 24. Januar.

Bauernjäger. Am 13. Oktober v. J. wurde der Schweizer Weidmann von einem angeblichen Viehhändler Wahl auf der Weidwegstraße angegriffen und in den Bereich der Klempner Werkstatt nach einer Scheibe in die Zimmerleuchte geschossen. Er redete W. zu, mit ihm „ein Spielchen“ zu machen, und in kurzer Zeit hatten die beiden Gauner den Weidmann, der auf Jurenden ebenfalls teilgenommen, 40 Mk. abgenommen. Dann verabschiedeten sie ihr Opfer noch in eine andere Scheibe und nahmen demselben im Viehhändler den Rest von 3 Mk. ab. Wahl wurde daraufhin in der Gärte Nr. 5, aber nicht im Viehhändler ermittelt und festgenommen. Er ist wiederholt auch wegen Glückspiels verurteilt und stand nun heute mit einem ebenfalls wegen Betrugs, Diebstahls und Glückspiels verurteilten, gleichfalls in Haft genommenen 22jährigen Fremden Stanislaus Gexig an, wegen gemeinsamer Glückspiels unter Verführung. Beide Angeklagte bestritten die Bauernjäger gemeinschaftlich betrieben zu haben. G. gibt den Vorgang von dem betreffenden Tage zu, leugnet aber, sich am Mitspiel beteiligt zu haben; er hätte sich durch den Verkauf von Weidmannsloosen gehandelt, während W. behauptet, er habe durch Kolportage seinen Gewinn erzielt. Der Antrag wurde gegen W. 2 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust und gegen G. 1 Jahr Gefängnis. Das Urteil lautete gegen Wahl auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, 3 Jahre Ehrverlust und gegen Gexig auf 9 Monate Gefängnis.

Unter Ausschluss der Öffentlichkeit wurde verhandelt gegen die 14-17-jährigen Mädchen Emma K. und Marie K. die Germanin Wöhe, Wilhelm Gröber und August Günther, sämtlich von Kapellende. Sie wurden beschuldigt, gemeinschaftlich an einem 17-jährigen Mädchen gewalttätig unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. Das Mädchen wurde am Abend des 15. Juni v. J. von den vier Mädchen in einer Schlinge überfallen. Das Verbrechen der Verführung wurde, daß Kruppenschilder freigesprochen, nach 3 Monaten Gröber und Günther zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt wurden.

Fahrlässige Brandstiftung wurde der 55-jährigen Gutsbesitzerin Emma S. im Ver. der Kragei von Cornitz bei Schaffitz zur Last gelegt. Am 6. Dezember hatte die Angeklagte einen Kleinfesttag mit glühender Asche an ihrem Scheunenthor hingelegt. Der Wind trieb einige Funken in die Scheune, so daß dieselbe ein Opfer der Flammen wurde. Dem Straftrag gemäß wurde die Angeklagte zu 3 W. Geldstrafe event. 1 Tag Gefängnis verurteilt.

In der Not hatte der Arbeiter Friedrich Karl Barth in Merseburg am 4. November in der dortigen Leihanstalt einen Einbruch verübt. Er entwendete Uhren, Ringe und Brochen im Werte von etwa 1076 Mk., veräußerte diese Sachen und fristete dadurch seinen Lebensunterhalt. Auf Verlangen, weshalb er das gestohlen habe, erklärte er: „Ich war außer Arbeit und mußte nicht, mon ich leben sollte, ich habe in Not gehandelt.“ Beantwortet wurden 2 Jahre Zuchthaus und 4 Jahre Ehrverlust und erkannt wurde auf 1 Jahr Zuchthaus und 4 Jahre Ehrverlust. Der Mann ist nicht in Not gewesen, ließ es in der Urteilsbegründung; er sei richtig und hätte arbeiten können. — S. wurden unter der Bedingung, daß in die Lage gebracht, Arbeit finden zu müssen und keine zu finden.

Ebenfalls wegen Diebstahls war der Arbeiter Karl G. in Göttingen angeklagt. Er war in Haft und wurde für überführt erachtet, in der Nacht vom 22. Juni v. J. dem Gefängnis in Bitterfeld mittels Entwurfs 100 Mk. entwendet zu haben. Er hatte die Sachen, aber keine Beweise, zumal in der Verurteilung gemäß Verurteilung zu 2 Jahren Zuchthaus, 4 Jahren Ehrverlust und Verlustfähigkeit.

Freigegeben von der Anklage der Fahrlässigen Gefährdung eines Motorwagens wurde der Geschäftsführer G. in der Verurteilung gemäß Verurteilung zu 2 Jahren Zuchthaus, 4 Jahren Ehrverlust und Verlustfähigkeit.

Wegen Unterschlagung, Betrugs und Urkundenfälschung war der vorbestrafte Melker Johann Streicher von hier angeklagt. Er war nicht wieder in Haft im August 1901 auf der Habsheimel, wo er fernerhin ein anderer Name „Schubert“ lautendes Buch der Sparkasse des Kreises Niederbarnum über 1136 Mk. gefunden haben. Schubert hatte das Buch im März d. J. in einer Tasche verpackt in einem Wagen der Stadtbahn liegen lassen. Es behauptete der Angeklagte verpackt hat, er mit einem hiesigen Rentmeister als angesehener Schneider Karl Range ein Verhältnis an und verpackt dem Mädchen die Gelder, wobei er auch das gestohlene Sparkassenbuch vorgezeigt. Einige Tage danach zeigte er dem Mädchen einen Brief, in welchem er aufgeführt wurde, 300 Mk. in Scheidgeld zu besitzen und dabei fragte er, ob sie ihm nicht 50 Mk. dazu borgen könnte. Er habe nämlich erfahren, daß das Mädchen ein Sparkassenbuch besitzt, und da die Unvorsichtigkeit glaube, einen entsprechenden Mann vor sich zu haben, der selbst nicht ohne Mittel sei und zu den gebildeten Klassen zähle, gestattete sie ihm, auf ihr Buch bei der Sparkasse 50 Mk. abzurufen. Der Angeklagte habe aber 150 Mk. ab und gab diese dem Mädchen das Buch wieder zurück. Angewiesen war seitens der Betroffenen Anzeige erstattet, da sie auf der Sparkasse erfahren hatte, daß der Angeklagte nicht 50 Mk. sondern 150 Mk. abgehoben hatte. Die Leitung auf der Sparkasse hatte er mit dem Namen „Karl Range“ unterzeichnet. Daraus gab das Mädchen dem Angeklagten den Kaufbuch. Obgleich der Angeklagte ein Verbrechen beging, so wurde er in der Urteilsbegründung als ein Mann angesehen, der die Sache nur Kenntnis der Polizei, worauf Streicher verhaftet wurde. Dem Straftrag gemäß erfolgte seine Verurteilung zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust.

Erhalten war die Berufung des Hausbesizers Adolf Nischke in Göttingen, der am 3. Oktober v. J. 2 Kisten v. dem Bahnhofsdiener Schmidt vorstiehlt 1 Paket Zigaren entwendet haben sollte. Das Schöffengericht hatte ihn deshalb zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt; das Berufungsgericht sprach ihn aber mangels genügender Beweise frei.

Nur unzulänglich erklärt hatte sich das Schöffengericht in der Sache der unterrichtl. Emma Hinemann, die wegen Hebertragung angeklagt war, weil sie am 1. November v. J. von einem Dache des Hölzlergarnetzes mit Steinen auf Menschen geworfen haben sollte. Das erste Gericht erwiderte Körperverletzung für vorliegend, weil eine Frau getroffen war. Die Angeklagte betritt, die Hebertragung nicht sein, der Staatsanwalt beantragte aber 15 W. Geldstrafe und das Gericht sprach die Angeklagte mangels ausreichender Beweise frei.

Aus Handel und Industrie.

Deutsches Kapital in Schweden. Das Schwedische Telegrammbureau teilt mit, daß gegenwärtig Verhandlungen stattfinden über den Ankauf der Aktien der Ausbavara-Bitrudana-Erzbergwerk-Gesellschaft durch ein deutsches Konfinkum in Verbindung mit einem schwedischen Konfinkum. Die Verhandlungen seien jedoch noch nicht so weit gediehen, daß man bestimmt sagen könne, ob ein definitives Resultat erzielt werde.

Jündholz-Zur. Die 6 Jündholz-Aktien-Gesellschaften Schwedens haben sich kürzlich unter dem Namen „Jündholms-Vulkan-Länders-Aktien-Gesellschaft“ zu einer Aktiengesellschaft zusammengeschlossen. Wie aus Stockholm gemeldet wird, hat diese Aktiengesellschaft jetzt ein Konfinkum, das aus schwedischen Gesellschaften und Finanzleuten besteht, eine Obligationsanleihe von 8 Millionen Kronen aufgenommen.

Gründungen von Aktiengesellschaften im Jahre 1902. Wie sehr unter dem Druck der gewerblichen Krise die Unternehmenslust zurückgegangen ist, ergibt sich deutlich aus der geringen Zahl von Aktiengesellschaften, die im Jahre 1902 neu gegründet worden sind. Man muß bis auf das Jahr 1885 zurückgehen, um eine gleich schwache resp. schwächere Gründungs-tätigkeit anzutreffen wie im verflochtenen Jahre. Es betrug nach den Zusammenstellungen des Deutschen Defonomist von 1895 bis 1902 die Zahl der in jedem Jahre gegründeten Aktiengesellschaften:

Jahr	Zahl der Gesellschaften	Aktien-Kapital insgesamt auf jede Gesellschaft in Millionen Mark	durchschnittlich in Millionen Mark
1895	161	250,68	1,56
1896	182	208,58	1,48
1897	254	380,47	1,50
1898	329	463,62	1,40
1899	364	544,39	1,49
1900	261	340,46	1,30
1901	158	188,25	1,02
1902	87	118,43	1,36

Der Rückgang im Jahre 1902 ist gegenüber den Aufschwungsjahren sehr bedeutend, sowohl was die Zahl der Gesellschaften als die Summe des Aktienkapitals betrifft. Die meisten Gesellschaften (14) entfallen 1902 auf die Industrie der Steine und Erden. Es folgen mit 11 Gesellschaften die Industrie der Nahrungs- und Genußmittel, mit 10 die Elektrizitäts-Gesell-

Der Ausstoss unseres hochfeinen Bockbieres

beginnt am Sonnabend den 31. Januar 1903.

Gleichzeitig empfehlen wir unsere übrigen Biere als:

Lagerbier, Pilsener Bier, Tafelbier in Gebinden u. Flaschen
angelegentlichst.

Aktienbrauerei Feldschlösschen

vorm. G. & H. Schulze, Halle a. S.
Telephon 121.

Sozialdemokr. Verein Zeitz.

Sonnabend den 31. Januar findet im „Vereinslokal“
Konzert u. Ball

statt. Beginn des Konzerts abends 8 Uhr, unter Mitwirkung der hies. Stadtkapelle und der Gesangsvereine, Arbeiter-Sängerchor und „Liederkreis“ (gemischt. Chor). Nach dem Konzert: Ball.

Eintritt zum Konzert pro Person 15 Pf. Programm sind im Vorverkauf bei den Genossen Leopold, Voigtmayer, Kämpfe, Wajervorstadt sowie durch alle bekannnten Genossen zu beziehen. Eingeladen sind alle Parteigenossen und Genossinnen.
Der Vorstand.

In circa 8 Tagen erscheint im Verlage von G. Vief u. Co., München, Mittelböckerplatz 2,

Der Fall Krupp.

Sein Verlauf und seine Folgen.

Eine Thatsachenammlung von * * * — Preis 50 Pf.

Bestellungen auf diese sensationelle, auf Thatsachen beruhende Darstellung werden schon jetzt entgegengenommen von der

Volksbuchhandlung,

Geiſtſtr. 21, I. Hof rechts.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: M. Richards.

Mittwoch den 28. Januar 1903

Abends 7 1/2 Uhr:
132. Vorst. i. Ab. 83. Vorst. i. F. Ab.
4. Viertel. Farbe weiß.

Urbine.

Donnerstag den 29. Januar 1903

abends 7 1/2 Uhr:
133. Vorst. i. Ab. 86. Vorst. i. F. Ab.
1. Viertel. Farbe rot.

Louise.

Musik-Nomane in 4 Akten u. 5 Bildern
von G. Charpentier.

Neues Theater

Direktion: E. M. Mautner

Mittwoch den 28. Januar 1903

Flachmann als Erzähler.

Donnerstag: Einmaliges Gastspiel

Internationale Tournee.

Novität: Winterstürm. Novität:

Drama in 3 Akten von Max Dreyer.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Letzte Woche des großen

Atraktions-Programms

zum 1. Male hier!

Die Wunder-Grotte.

Wunderhafte Licht- und Wasser-Acte.

Ein Schauspiel von unvergleichlicher

Wucht! — Ganzlich neu für Halle!

Mirano

mit seinem phänomenalen athletischen

Sport-Act

und die übrigen Glanznummern.

Sozialdemokratischer Verein Strecken

Sonntag den 1. Februar nachmittags

1/4 Uhr im Volkshaus, Glück auf!

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die bevorstehenden

Gemeinderatswahlen in Luckenau und

Weidau. 2. Märzfeier. 3. Wahlen.

4. Berichtwerden. 5. Verschiedenes.

Ein zahlreiches Erscheinen, besonders

der Arbeiter von Luckenau und Weidau

erwartet.
Der Vorstand.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Am Riebeckplatz, nächste Nähe des

Haupt-Bahnhofes.

Nur wenige Tage:

Der brillante Spielplan

mit seinem großen Erfolg

1/4 Uhr: Fischer & Wacker

Aufruf!

Richard Ruhe's Konzerthaus,

Karlstraße 14.

Heute Dienstag

öffentl. Maskenball.

NB. 100 Mk. demjenigen, welcher

meine Aufmerksamkeiten schon gesehen

hat.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat,

die Bäder zu erleben, kann sofort

oder zu Hieren in die Jahre treten bei

R. Sellmuth, Bädermitr., Teuchern,

Weitenfeldestraße.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. M. S.) Halle a. S.

Nach

beendeter Inventur

stelle ich eine Anzahl Lagerposten aus allen Abteilungen meines Geschäftes spottbillig, meist bedeutend unter dem Einkaufspreis zum Ausverkauf.

Ein Posten Luxuswaren und künstliche Blumen, geeignet zu Hochzeits- und Geburtstags-Geschenken.

Ein Posten Ballfächer und Pompadours zum dritten Teil des bisherigen Preises.

Ein Posten Haushaltwaren, Gläser, Zylinder, Lampenglocken, und sonstige Glaswaren, entstammen einem Gelegenheitskauf und sind ganz hervorragend billig. Lampenzylinder Stück 2 Pf.

Ein Posten Blumenvasen das Stück von 3 Pf. an.

Ein Posten Bücher, Romane, Kochbücher etc. bedeutend im Preise ermässigt.

Ein Posten Damen-Uhrketten und Gürtel-Schlösser Stück 25 Pf.

Nur ein kleiner Teil der zum Ausverkauf gestellten Waren konnte im Schaufenster ausgestellt werden.

Trotz der billigen Preise auf alle Waren Rabatt-Sparmarken.

Für Wiederverkäufer und Gastwirte nie wiederkehrende günstige Gelegenheit.

C. F. Ritter,

Halle a. S.

Leipzigerstrasse 90.

Die Volksbuchhandlung

Geiſtſtraße 21, Hof rechts,

empfiehlt sich zur Lieferung aller Modenzeitungen, als:

Große Modenwelt

Keine Modenwelt

Kindergarderobe

Pariser Moden!

Die Modenwelt

Wäsche-Zeitung

Mode und Haus

Elegante Mode

Frauenzeitung

Wiener Moden!

Deutsche Modenzeitung

Blatt der Hausfrau

Häuslicher Ratgeber etc.

Die Rechte und Pflichten

der Rieter.

Preis 20 Pf.

Zu beziehen durch alle Ansträger

und die Volksbuchhandlung, Geiſtſtr.

Welt-Panorama, Gr. Ulrichstr. 61

nachm. 2-10 Uhr

Berchtesgaden.

Zurückgekehrt vom Grabe meines

unvergesslichen und zu früh dahin-

geschiedenen Mannes, des Maurers

Wilhelm Friedrich, sage ich allen

Bekanntem sowie seinem Arbeitgeber,

Herrn Maurermeister Senze, und seinen

Berufsgenossen vom Verband und

Krankenkasse Grundstein zur Einigkeit

meiner herzlichsten Dank.
Frau Emma Friedrich.

Todes-Anzeige.

Sonntag abend 7 1/2 Uhr entfiel

nach kurzem Krankenlager mein lieber

Mann, unſer guter Vater, Bruder,

Schwager, Schwieger- und Großvater,

der Fabrikantlicher Eduard Jänike

im 54. Lebensjahre. Diefes allen

Freunden und Bekannten zur Nachricht

mit der Bitte um stillen Beileid.

Die Beerdigung findet Mittwoch nach-

mittag 3 Uhr am Trauerhause, Burg-

straße 12, aus statt.

Amalie Jänike geb. Schach

nebst Angehörigen.

Narrenkappen!

Viele Neuheiten!

Gastwirte erhalten Engros-Preise.

C. F. Ritter

Leipzigerstrasse 90.

Gutkochende Speisekartoffeln

auf Bestellung frei ins Haus

empfehlen

Otto Kogler,

Weichenfels, Marienstr. 13.

Bestimme mehrlache Zweifelfarbkoffeln:

Reisfäbter, mangellos bonum, feine

Runde, garantiert nur gute Ware.

Apfelsinen, 50 Stück 1.50 Mark

bei S. Bolik, Gadebornstr. 3.